

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 65 (1994)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Q" wie Qualität im Heim  
**Autor:** Capeder, Dumeni  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-812135>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Q» WIE QUALITÄT IM HEIM

Von Dumeni Capeder

In letzter Zeit häufen sich im Heimbereich die Forderungen der finanziierenden öffentlichen Hand, Qualitätsnormen für Heime zu schaffen. Damit verbunden seien allgemeingültige Vergleichskriterien aufzustellen, um diesbezüglich die Heime miteinander vergleichen zu können. Das in Gang gesetzte Unterfangen scheint jedoch recht problematisch zu sein; die bisher erstellten «Q-Pläne» mit den dazugehörigen Vergleichsnormen überzeugen keineswegs.

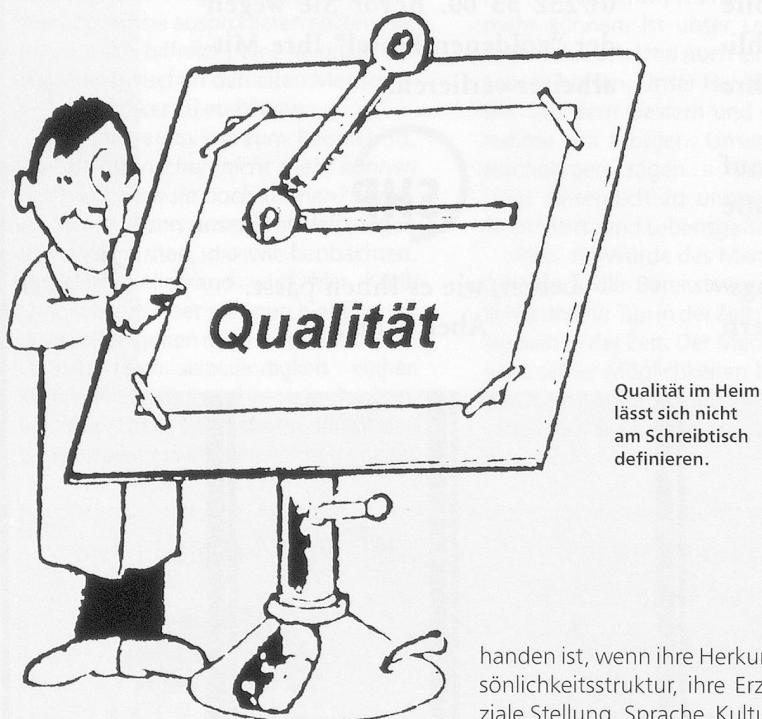
**W**as ist Qualität im Heim? Diese Frage ist so nicht beantwortbar. Grundsätzlich ist die Leistung des Heims da, um für den Heimbewohner Qualität zu erzielen. Wie diese Lebensqualität definiert, normiert und messbar gemacht werden kann, ist die wahre Krux der unternommenen Anstrengungen. Ist zum Beispiel ein Einerzimmer im Pflegeheim Qualität? – Ist es – etwas überspitzt formuliert – Qualität, wenn ein vormals kranker, ja sterbender Mensch im Heim so gepflegt wird, dass er 100jährig wird? Ist das Ersetzen des Katheters durch Windeln in der heißen Sommers-

Solche Beispiele können noch viele angeführt werden. Damit möchte ich ausdrücken, dass Qualität immer nur dann eine gültige Definition sein kann, wenn das Umfeld, die besondere Situation mitberücksichtigt werden. Darüber hinaus ist Qualitätsnorm im Pflegeheim nicht gleichzusetzen mit Qualitätsnorm im Altersheim, im Kinderheim, im Behindertenheim usw.

«Über Qualitätsnormen kann allein der Heimbewohner entscheiden», ist eine oft gehörte Aussage. Auch hier mache ich Vorbehalte, wenn die Urteilsfähigkeit der Betroffenen nicht mehr vor-

Fachleute aus Wissenschaft und Forschung sind getrennt oder mit Heimverantwortlichen dran, im Auftrag von Behörden das Ei des Kolumbus zu finden. Dabei gehen sie von der Voraussetzung aus, Heime typisieren und klassifizieren zu können, um so leichter die vom Gesetzgeber vorgeschriebene Kontrolle über die Heime zu gewinnen. Von den vorher geschilderten Bedenken ausgehend, frage ich mich dabei, ob ein auf diese Weise ermitteltes Fünf-Stern-Heim in Hinterfultigen etwa in Genf oder Zürich nicht noch ganze drei Sterne wert wäre ...

**“ Was ist zu tun?  
Jede Trägerschaft  
sollte sich  
überlegen, was  
sie mit ihrem  
Heim wo und für  
wen erzielen  
möchte. ”**



zeit unbedingt Qualität? – Bedeutet es Qualität, wenn ein Heim täglich Anlässe und Aktivierungstherapien am Laufmeter entwickelt, um die Heimbewohner bei Laune und fit zu erhalten?

handen ist, wenn ihre Herkunft, ihre Persönlichkeitsstruktur, ihre Erziehung, soziale Stellung, Sprache, Kultur und Weltanschauung divergieren. Noch weniger überzeugen mich Standards wie: der Altersdurchschnitt der Heimbewohner, die Länge der Warteliste oder meinewegen die geringe Anzahl der Dekubitusfälle als Wertmaßstab für Heimqualität zu verwenden.

Dies sollte im Heim-Leitbild festgehalten werden, und zwar so, dass der Heimbetrieb in der Lage ist, die gestellten Bedingungen ohne Krampflösung zu erfüllen. Dabei sind die hochstehenden, menschlich vertretbaren ethischen Grundsätze als Basis zu nehmen, ohne die oben erwähnten örtlichen sozio-politischen und sozio-kulturellen Gegebenheiten zu vernachlässigen.

In Grösse, Ausrichtung und Lage gleichgelagerte Heime können sich unter Berücksichtigung der örtlichen Verschiedenheiten immer noch zu einem Vergleich zusammenfinden, um nötige Verbesserungen zu erzielen und Mängel zu beseitigen. Alle Heime jedoch über den gleichen Leist ziehen zu wollen, hieße meines Erachtens, nicht nur sinnloses, sondern geradezu kontraproduktives Tun in die Wege leiten.

Wohlgemerkt: Messbare Qualitätsmerkmale ja; mit Berücksichtigung aber der oben zitierten Kriterien. Setzen wir Heimverantwortliche uns diese nicht selber, werden sie uns vom amtlichen Schreibtisch aus gesetzt werden. Davor bewahre uns und unsere Heimbewohner die Zukunft! ■